

Tammus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend



Abonnements:
Monatlich 35 Pf. einschließlich
Post bezogen vierteljährlich
1,05 M., monatlich 35 Pf.
Erst. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:
Solalinserate 10 Pf. die ein-
spaltige Barmondzeile; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Petitzelle. Reklamen 20 Pf.
die Textzeile.

Nr. 33.

Friedrichsdorf i. L., den 24. April 1915.

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Rechnung der von den Friedrichsdorfern Grundstücken zu erhebenden Kosten in der Konsolidationsfache Friedrichsdorf-Seulberg liegt, vom 26. ds. Mts. ab 2 Wochen lang zur Einsicht im Rathaus offen.

Soweit Einsprüche nicht erhoben werden, gilt die Rechnung als anerkannt.

Friedrichsdorf, den 22. April 1915.

Der Bürgermeister.
J. B. Foucar.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle für das Steuerjahr 1915 liegt vom 23.—30. April auf dem Bürgermeisterramt in den Geschäftsstunden zur Einsichtnahme für die Steuerpflichtigen im hiesigen Veranlagungsbezirk auf.

Röppern, den 22. April 1915.

Der Bürgermeister.

Der Weltkrieg.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Unter der Ueberschrift: „Wer beherrscht die Nordsee?“ heißt es im „Berliner Vokalanzeiger:“ Die See ist frei von der englischen Seeherrschaft weit und breit nichts zu spüren. Die Furcht vor unseren U-Booten und vor Minengefahr läßt es der englischen Flotte nicht ratsam erscheinen. Die Nordsee zu befahren. Unsere Flotte dagegen läßt sich durch das gelegentliche Auftreten englischer U-Boote in der deutschen Bucht nicht abhalten.

Die Nordsee bis an die englischen Gewässer hin nach dem Feinde abzuhalten. So lange die englische Flotte als ersten Grundsatz aufstellt ihre Kriegsschiffe keinem Risiko aussetzen, wird sie freilich möglicherweise vor Verlusten bewahrt bleiben. Aber den Anspruch daß sie die Nordsee beherrscht muß sie aufgeben.

Berlin. Zum Siege bei Ypern schreibt Major Morant im „Berliner Tageblatt:“ Wir müssen abwarten, ob der Vorstoß gegen Ypern weiter taktische oder gar weittragende Folgen hat. Blutig ist vielleicht auch bei uns der Sieg bei Ypern gewesen, aber er fordert nicht vergeblich Opfer. Blutig wird auch der Kampf auf diesem Kriegsschauplatz. Zeitigt er aber Erfolge wie den jüngsten, dann wird er die Engländer zum Nachdenken zwingen — Zur Kreuzfahrt unserer Hochseeflotte heißt in einem Drahtbericht der „Bosfischen Zeitung“ aus Kristiania vom 23. April: Der heute angelommene hiesige Dampfer „Foldin“ meldet, er habe unterwegs auf der Reise von Amsterdam nach Norwegen eine große deutsche Kriegsflotte südwestlich vor Helgoland passiert. Als von der Flotte zwei Warnungsschiffe abgegeben wurden, hielt der „Foldin“ an und ein deutscher Torpedojäger kam herangebraust, ein deutscher Offizier kam an Bord und untersuchte das Schiff. Der Offizier sagte während seines Besuches an Bord des norwegischen Schiffes, man habe in der deutschen Flotte den einzigen Wunsch, die englische Flotte endlich zutreffen und wolle sie jetzt endlich aufstöbern. — Die Bosfische Zeitung schreibt dazu: Wohl bewahrt Churehill seine Flotte vor schmerzlichen Ver-

lusten, aber er verzichtet damit von vornherein aus der Papierblockade eine tatsächliche zu machen. Noch heute, nach fast neun Monaten des Eintretens Englands in den Weltkrieg, ist die Nordsee frei und wir können zu unserer Flotte, deren Großadmiral heute auf ein halbes Jahrhundert schöpferischer Tätigkeit zurückblickt, das Vertrauen haben, daß sie auch den Wahlspruch, mit dem sie in den ihr aufgezwungenen Kampf gezogen ist, zum Wahrpruch macht: Die Meere sind frei!

Petersburg, 23. April. (W. L. W. Nichtamtlich) Aus Irkutsk wird gemeldet: Auf eine Anfrage der Regierung der Vereinigten Staaten hat Japan auf das bestimmteste geantwortet, daß sich die Verhandlungen zwischen Japan und China nicht gegen die Vereinigten Staaten richten. Japan wolle den Schutz der Fremden in China aufrecht erhalten und begründe damit die Entsendung von Truppen nach China.

Petersburg, 23. April. (W. L. W. Nichtamtlich.) „Rjetsch“ meldet: Im Gouvernement Wilna hat die Trunksucht durch die Herstellung von Alkohol in fast allen Familien erschreckliche Formen angenommen. In der zweiten Hälfte des Jahres 1914 wurden allein im Gouvernement Wilna 58 heimliche Wuttsfabriken entdeckt. Die Zustände sind, wie die Kriminalstatistik beweist, heute sogar schlimmer als früher.

Berlin. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Basel meldet, sind neuerdings drei französische Divisionsgenerale und ein Brigadegeneral verabschiedet worden; neun Divisionsgenerale und 18 Brigadegenerale wurden der Reserve überwiesen.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Jollinger.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Und das wird für die russische Kriegspartei das langersehnte Signal sein, ebenfalls das Kampspanier gegen die verhaßte germanische Rasse zu erheben. Ob der arme Epileptiker im Petersburger Winterpalast den Frieden will oder nicht, wird dann keine Rolle mehr spielen. Er weiß, daß das Blut seiner Vorfahren viel häufiger durch die Werkzeuge der finsternen Reaktion als durch revolutionäre vergossen worden ist, und als ein echter Romanow, die noch alle Fetiglinge gewesen sind, zittert er ja beständig um sein Leben. Er wird also tun, was die Großfürsten-Clique von ihm verlangt, und wir werden den Weltkrieg haben, in dem diese Gesellschaft von Dieben, Västlingen und Mördern schon längst ihr letztes Heil sieht. Ich will mir kein Urteil darüber anmaßen, Fräulein von Raven, was dieser Krieg für Ihr Vaterland bedeutet — aber was er für das meinige ist, weiß ich sehr gut. Er ist die Auflösung und das Ende der zarischen Despotenherrschaft. Denn dies soll und muß das letztemal gewesen sein, daß das arme geknechtete, mißhandelte und ausgefogene Volk sich für eine Handvoll fluchwürdiger Unterdrücker zur Schlachtbank treiben

läßt. Schenkt die ewige Gerechtigkeit den deutschen Waffen den Sieg — und Millionen Herzen jenseits der deutschen Grenzen werden in heißen Gebeten diesen Sieg erleben — dann wird sich in Rußland ein Sturm erheben, wie noch keiner über unsere Steppen dahingebraust ist! Und dieser Sturm wird alles zerbrechen und hinwegfegen, was morsch und faul ist am Baume unseres Lebens. Der Fürstenmord von Serajewo wird nicht der letzte gewesen sein, von dem die Weltgeschichte aus dem Jahre neunzehnhundertvierzehn zu erzählen weiß. Und keiner von der Sippe des weißen Jaren wird das Ende des frevelhaft heraufbeschworenen Völkerkampfes sehen.“

Mit leiser, sanfter Stimme hatte er zu sprechen begonnen. Aber während seiner Rede war eine seltsame Veränderung mit ihm vorgegangen. Eine unheimlich heiße Blut war in seine schwermütigen Augen gekommen und fieberrote Flecken waren auf seinen bleichen Wangen erschienen. Aus seiner Stimme aber klang es wie das Grollen eines furchtbaren, tödlichen Hasses. Die Maske war gefallen, und Gertha sah ihn als das, was sie immer hinter seiner sentimentalen Traurigkeit vermutet hatte, als den leidenschaftlichen Fanatiker und den schon halb wahnwitzigen Schwärmer.

Aber er flüchte ihr trotzdem nichts von jenem heimlichen Abscheu ein, den sie immer in der Nähe seines serbischen Freundes ge-

fühlt hatte. Nur eine Regung tiefen Mitleids bewegte ihr Herz, gemischt mit einem seltsamen, halb unbewußten Gefühl der Bewunderung.

„Das sind schreckliche Träume, Herr Marlow“, sagte sie. „Und wir wollen hoffen, daß keiner von ihnen zur Wirklichkeit wird. Der Weltkrieg, dessen Gespenst Sie da heraufbeschwören, wäre ein so unausdenkbares Unglück für alle, die in ihn hineingezogen würden, daß es mir wie ein Verbrechen vorkommt, mit dem Gedanken an ihn zu spielen. Auch Sie sollten ihn wahrlich nicht wünschen, nur weil Sie sich von ihm eine Erfüllung Ihrer revolutionären Ideale versprechen. Denn der Ausgang könnte ja auch ein anderer sein. Deutschland könnte der erdrückenden Übermacht erliegen, und der russische Despotismus würde dann nur um so brutaler und schonungsloser wüten.“

Wladimir Petrowitsch schüttelte düster den Kopf.

„Ich habe ein unerschütterliches Vertrauen in die Kraft Ihres Volkes, Fräulein von Raven! Für den Fall aber, daß es dennoch so käme, wie Sie andeuten — auch für diesen Fall muß Vorsorge getroffen werden von denen, die ihr russisches Land und Volk wahrhaft lieben. Der Zar wird nicht in Berlin einreiten — verlassen Sie sich darauf! Hinter dem Rücken seiner Kosakenhorden werden sich nicht nur die Türen der Gefängnisse, sondern,

Berlin. Ueber Bombenwürfe auf einen deutschen Lazarettzug heißt es in einem Bericht des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Landsberg (Warthe): Ein russischer Flieger, der am Bahnhof Soldau im Regierungsbezirk Allenstein zwei Munitionszüge bombardieren wollte, traf einen dort haltenden Lazarettzug; acht Verwundete wurden getötet, mehrere Wagen beschädigt. Außerdem wurden 20 Personen auf dem Bahnhof verletzt. Der Flieger, der 13 Bomben abwarf, führte fälschlich ein deutsches Fliegerabzeichen.

Wien, 23. April. (W.T.W. Nichtamtl.) Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Chicago: Als Protestkundgebung gegen die von dem serbischen Konsul in New York veranstaltete serbenfreundliche Versammlung, an der insgesamt 300 Personen teilnahmen, und die infolge lebhaften Widerspruchs nicht ohne Zwischenfälle verlief, haben die Kroaten, Slawenen, Dalmatiner, Istrien, Bosnier und Herzegowiner, insgesamt 4000 Personen, eine Versammlung abgehalten, die sich zu einer eindrucksvollen patriotischen Kundgebung gestaltete. In der Versammlung sprachen Vertreter der größten kroatischen Blätter in den Vereinigten Staaten. Als der erste Redner des Kaisers Franz Josef gedachte, erhob sich ein langanhaltender Begeisterungsturm. Die Versammlung nahm unter begeisterten Kundgebungen einstimmig eine Resolution an, worin jene wenige Kroaten entschieden verdammt werden, die mit den Serben gemeinsame Sache machten und dadurch zu Verrätern an dem eigenen Volke wurden. Die „Chicagoer Abendpost“ veröffentlicht die Äußerungen eines Redners, der erklärte, die Widerlegung der Behauptung, daß die Kroaten sich als Brüder der Serben und Russen fühlten, sei die hervorragende Tapferkeit, mit der die kroatischen Regimenter in der österreichisch-ungarischen Armee sich für Kaiser und König schlugen, sowie die Tatsache, daß 95 Prozent des kroatischen Volkes treu zu dem Herrscherhause hielten, wie massenhaft auch der Rubel springe.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Mit der großen Offensive, — welche Joffe uns verhieß, — war auch diesmal, wie noch immer, — es natürlich ziemlich miß, — zwar die Zähne hat der Franzmann — wieder einmal uns gezeigt, — aber trotz der schweren Opfer — hat er wieder nichts erreicht. — Unverrückbar, fast wie Mauern, — halten un're Truppen Wacht, — und an ihrem tap'ren Mute — bröckelt ab der

wenn es sein muß, auch die Gräber der von ihm gemordeten öffnen, damit ihre blutigen Schatten den Scharen der Rächer und Befreier voranziehen. Wir werden die Revolution haben — so oder so! Und damit es im rechten Augenblick nicht an Männern fehle, die das Zeichen zum Bau der Barrikaten geben und die ersten Bomben werfen können, darum, Fräulein von Raven, muß ich mich schon heute von Ihnen verabschieden.“

„Sie machen mir Furcht, Herr Makarow! Bedenken Sie doch, wie viele Ihrer Gefinnungsgenossen sich in dem Kampfe gegen die Tyrannei bereits nutzlos geopfert haben!“

Da richtete er seine zierliche, fast schwächliche Gestalt höher auf, und sein finsternes Gesicht schien sich gleichsam zu verklären in einem Abglanz heiliger Begeisterung.

„Nutzlos? — Nein, nicht ein einziger von ihnen ist nutzlos gestorben! Die großen Ummwälzungen, durch die die Geschichte der Völker auf Jahrhunderte hinaus bestimmt werden, haben sich noch niemals über Nacht und aus einem plötzlichen, unvorhergesehenen Impulse heraus vollzogen. Sie bedürfen einer langen Vorbereitung, und ihre eigentlichen Urheber sind darum zumeist nicht die, die im letzten, entscheidenden Augenblick an der Spitze stehen, sondern die, die schon Jahre und Jahrzehnte vorher für das große Ziel gekämpft und geblutet haben. Auch ich

Feinde Macht, — Wochen, Monate, sind vergangen, — ohne daß dem Tatendrang — der Franzosen nur der kleinste — Fortschritt und Erfolg gelang. — Auch die Truppen, die der Briten, — nach und nach in Stadt und Land — sich mit schwerem Gelde mühsam — für den Krieg gebettelt hat, — die er jetzt mit viel Reklame — endlich an die Front gebracht, — haben nutzlos sich erwiesen — gegen Deutschlands Eisenmacht. — Und mit Mädchen aller Sorten — ist in London man bemüht, — jetzt das Volk zu überreden, — daß es nicht den Fehlschlag sieht. — Schnaps und Fußball, sagt man, haben — jetzt allein die Schuld daran, — daß der French mit seinem Heere — weiter nichts erreichen kann. — Ein Verbot von Ale und Whisky — und wie all' die Tränke heißen, — soll den arg versahr'nen Karren — nunmehr aus dem Drede reißen, — und mit Limonade bloß — züchtet man die Kriegswut groß. — Hätte England vor dem Kriege — sich zu diesem Schritt entschlossen, — wäre ihm die Zeitgeschichte — angenehmer schon verlossen — und man hätte vor dem Kriege — auch das richtige getroffen, — denn als Grey an uns sich wagte, — war er zweifellos besoffen!

Walter-Walter.

Lokales.

Friedrichsdorf, den 24. April.

OC. Der April geht seinem Ende entgegen. Er hat sich bisher hinsichtlich der Witterung im Großen und Ganzen durchaus so angelassen, wie ihn die Landwirte sich gewünscht haben. Und wenn nicht noch Rückschläge eintreten, die unser Herrgott verhüten möge, so darf vielleicht in diesem Jahre mit einer guten Entwicklung aller Ernterzeugnisse gerechnet werden. Daß es mit unserer Aushungerung Essig geworden ist, haben die Engländer inzwischen allerdings schon eingesehen und in ohnmächtiger Wut ihre gelben Pferdegähne zu gehässigen Schimpfreden über unsere Kunst, durchzuhalten, geöffnet. Immerhin hatten wir zu Kriegsbeginn noch eine Menge Nahrungsmittel aus dem Auslande in unseren Speichern. In diesem Jahre kommen nur unsere eigenen Erzeugnisse in Frage. Aber der Herrgott, der Deutschlands Waffen bisher den sichtbaren Segen stetiger Erfolge verlieh, wird uns, des sind wir gewiß, auch in dieser Hinsicht seine väterliche Huld zuteil werden lassen.

Deutsche Bank-Geldüberweisungen an Gefangene in Rußland. Die Deutsche Bank hat seit Monaten eine Organisation in Tätigkeit, die sich mit der Ueberweisung von Geldbe-

rechne nicht darauf, noch mit eigenen Augen den glorreichen Tag der Befreiung zu sehen; denn mehr als je bedarf es jetzt der Märtyrer, deren Beispiel auch die Stumpfen und Gleichgültigen aufrüttelt. Aber noch in meinem letzten lichten Augenblick werde ich die tröstliche Gewißheit haben, daß ich nicht nutzlos sterbe.“

Sie wollte ihm nicht zeigen, wie tief erschüttert sie war, und um die Unterredung zu enden, reichte sie ihm die Hand.

„Ich kann ihnen darauf nichts erwidern; denn ich weiß wohl, daß es mir nicht gelingen würde, Sie anderen Sinnes zu machen. Jeder muß den Weg gehen, den er für den rechten hält. Der Gedanke an den Ihrigen erfüllt mich mit Grauen; aber ich bin nicht berufen, über Sie und Ihre Bestrebungen zu Gericht zu sitzen.“

Tief beugte er sich über die kleine feste Mädchenhand herab und berührte sie mit seinen Lippen so ehrfürchtvoll wie ein Andächtiger, der ein Heiligenbild küßt.

„Ich danke Ihnen, daß Sie nicht härter gegen mich sind. Was sie vorhin über den armen Georgewitsch sagten, ist mir wie ein Messerstich durch die Seele gegangen. Wenn Ihnen sein Brief als ein Theaterconp erschienen ist, konnte ich dann erwarten, daß Sie mich für etwas Besseres halten, als für einen Komödianten? Und es wäre mir so schwer — so grausam schwer gefallen, Ihre

tragen an deutsche und österreichisch-ungarische Gefangene in Rußland — sowohl an Militärs als auch an Zivilisten — beschäftigt. Nach den Einrichtungen dieses Ueberweisungsdienstes erhalten die Empfänger des Geldes Doppelpostkarten deren eine zur Empfangsbestätigung zu benutzen ist. Bisher sind solche Bestätigungskarten in großer Anzahl mit der eigenhändigen Unterschrift der Gefangenen nach hier zurückgekommen. Es würde die Aufgabe, welche die Deutsche Bank im Interesse der Allgemeinheit erfüllt, sehr erleichtern und dem Kontrolldienste sehr förderlich sein, wenn alle diejenigen, die durch Vermittlung der Deutschen Bank ihren Angehörigen nach Rußland Geld schickten und von diesen eine Empfangsanzeige erhielten, hierüber sogleich eine kurze Mitteilung an die Deutsche Bank, Abteilung R, Berlin W. 8. senden würden. Bisher hat die Deutsche Bank über 10.000 solcher Ueberweisungsaufträge vermittelt.

Der Kampf der Lüge.

Nichts hat dem gegenwärtigen Weltkriege einen gehässigeren Zug aufgeprägt, als die systematische Besudelung der deutschen Ehre von Seiten der verbündeten Gegner unseres Vaterlandes. Natürliche Elemente, welche mit so verbrecherische Gesinnung seit langen Jahren die Vernichtung des friedlichen deutschen Kulturvolkes vorbereitet und ins Werk gesetzt haben, wie das heuchlerische Jingoismus an der Themse, sind sich von vorn herein auch darüber klar gewesen, daß — wenn ganze Arbeit vollbracht werden soll — Deutschland nicht nur mit allen Nachtmitteln der modernen Kriegskunst physisch niedergewungen, sondern auch mit allen Erfolg versprechenden Waffen niedrigster Denkmungsart in den Augen der Mit- und Nachwelt moralisch dauernd vernichtet werden muß. So sind wir Zeugen geworden eines Kampfes der Lüge gegen alles, was einen deutschen Namen trägt, der beispiellos in der Weltgeschichte dasteht, ebensowohl wegen der hier betätigten Ruchlosigkeit als auch wegen der offenkundigen Erfolge seiner Urheber.

Viele unserer namhaftesten Vertreter der Wissenschaft und Literatur sind durch diese Betrachtung zu ernststen Untersuchungen der Frage veranlaßt worden, wie sich Ursache und Wirkung hier wechselseitig bedingen. Zu ihnen gehört auch der hochangesehene Professor der Theologie und Geheim Oberkonsistorialrat im evangelischen Oberkirchenrat, Dr. Jul. Raftan, der in einem sehr beifällig aufgenommenen, übrigens auch gedruckt im Ver-

deringschätzung zu ertragen.“

„Vergessen Sie, was ich vorhin über Ihren Freund gesprochen! Es mag sein, daß ich ihm Unrecht getan habe. Aber ich bin heute wohl überhaupt nicht in der Gemütsverfassung, mich mit voller Teilnahme in fremdes Leid zu versenken. Darum verzeihen Sie mir, wenn ich Sie jetzt bitten muß, mich zu verlassen. Vielleicht höre ich doch noch einmal von Ihnen und es wird mich aufrichtig freuen, wenn es Gutes ist, was ich hören darf. — Leben Sie wohl!“

Der Russe machte keinen Versuch, ihr nach dieser abermaligen unzweideutigen Verabschiedung seine Gesellschaft noch weiter aufzudrängen.

„Leben Sie wohl, Fräulein von Raven!“ sagte er. Und alles Glück der Erde auf Ihr teures Haupt!“

Er hatte schon auf der Schwelle gestanden, als die letzten Worte von seinen Lippen kamen; aber Hertha hatte den Blick noch wahrgenommen, der sie begleitete — einen Blick voll so heißer, sehnüchtiger Schmerz voller Leidenschaft, daß sie sich davon ganz eigen durchschauert fühlte. Aber sie hätte keine Möglichkeit mehr gehabt, ihm ihren Unwillen zum Ausdruck zu bringen, denn in der nächsten Sekunde bereits hatte sich die Tür hinter ihm geschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

lage der Kameradschaft, Berlin W. 35, unter dem Titel „Vorm Jahr noch und heute“ vorliegenden Vortrage, Heft 21 der „Kriegsschriften des Kaiser-Wilhelm-Dank“, Preis 30 Pfg., einem größeren Zuhörerkreise nahe führte, wie die Anschauungen der Zeitgenossen seit einem einzigen Jahre mit Bezug auf den gegenwärtigen Krieg von Grund aus gewendet, ja direkt in das Gegenteil gekehrt worden sind. In der Tat, darüber war sich schon vor Jahresfrist die gesamte politische Welt klar, daß die Menschheit unmittelbar vor dem Ausbruch eines gewaltigen Krieges stand. Und ebenso herrschte darüber nur eine Meinung, daß der Anstoß hierzu von Frankreich ausgehen werde, welches im Bunde mit Rußland in einem ihm zusagenden Augenblick Deutschland zu einem Waffengang zwingen würde, um Elsaß-Lothringen wiederzugewinnen, bezw. um dem Bundesgenossen die lange verfolgte Bahn nach dem Balkan zu öffnen. Auch in dem Urteil waren damals alle einsichtigen Beobachter der Weltlage einig, daß England unter einstweiliger Verleugnung seiner alten Nebenbuhlerschaft zu Rußland die hier gegebenen Gegensätze mit allen Mitteln schüre, um die wachsende wirtschaftliche Erstarkung Deutschlands, den Bau der deutschen Flotte und den friedlichen Erwerb deutscher Kolonien auf diesem Wege zu brechen.

Noch vor einem Jahre wäre mithin jeder überall einer herben Kritik ausgesetzt gewesen, wenn er die hier klar gegebenen Beweggründe unserer Widersacher zu einem wohlüberlegten Waffengang mit Deutschland ernstlich bezweifelt hätte. Doch was ist heute die Anschauung der großen Mehrzahl der Mitwelt in beiden Hemisphären über die tieferen Beweggründe zu dem nunmehr entsetzten Weltkriege? Nicht nur in den Reihen aller unserer Gegner, sondern auch in den unscheel betrachtenden neutralen Staaten begegnet man derselben Ansicht, daß Deutschland den Krieg vom Saune gebrochen habe, und daß vornehmlich der deutsche Militarismus die Geißel der Zeit und das Hemmnis jeder Freiheit sei.

Im weiteren stößt man überall auf die Legende, unter uns Deutschen seien in der letzten Zeit Propheten aufgestanden, die uns in flammenden Reden für eine deutsche Welt Herrschaft, und zu diesem Behuf für den Ueberfall auf alle fremden Völker zu begeistern suchten. Die namhaftesten dieser Propheten wären Nietzsche, Treitschke und Bernhardt. Von da ist es dann nur noch ein Schritt gewesen zu der so laut verbreiteten, und wirklich von Millionen geglaubten Beschuldigung, das deutsche Volk gefalle sich in der grausamsten Behandlung seiner Gegner und sei der Repräsentant des modernen Sonnen tums geworden. Diese Wahrnehmung machen wir täglich.

Wie ist dieser Umschwung der Anschauungen seit einem Jahre zu erklären? Geh. Rat Dr. Raftan gab in seinem sehr geistvollen und lesenswerten Vortrag der Meinung einen Ausdruck, daß er psychologisch eng mit den üblen Erfahrungen unserer Gegner seit dem Kriegsbeginn zusammenhänge, doch auch wesentlich durch englische Ränke mitbedingt sei. Das trifft den Nagel auf den Kopf. Das englische Lügen system trägt hier tatsächlich seine Früchte. England weiß aus einer langjährigen praktischen Erprobung bei den von ihm unterjochten Völkern nur zu gut, was sich mit einer systematischen Verbreitung von Unwahrheiten und Verleumdungen für seine Zwecke erreichen läßt. Nach diesem Muster handelt es auch jetzt. Man versteht also sehr wohl, warum die englischen Interessen mit derartigen Ränken innig verkettert werden. Aber ein Schandmal von vernichtender Wirkung bleibt es für immer, daß ein Volk von der Weltstellung des englischen überhaupt die Lüge zu seinem Bundesgenossen aussersehen hat. Geh. Rat Raftan mahnt demgegenüber zum weiteren Ausharren im Kampfe, damit das englische Lügengewebe durch die Macht der Tatsachen zerrissen werde. Diesen Gedanken machen auch wir uns mit Begeisterung zu eigen. Dr. P. G.

„Praktische Richtlinien für den Landwirt im Kriege,“ bietet eine treffliche Flugschrift des Domänenpächters R. Schneider, Hof Kleeberg (Westerwald). Diese Flugschrift in der der Bauer zum Bauern aus der Praxis heraus redet, muß ihren Weg in jedes Bauernhaus finden. Sie begnügt sich nicht mit Klagen über die Schwierigkeiten, die der Krieg der Landwirtschaft gebracht hat, auch nicht mit theoretischen Ausführungen über die Hilfe, die Reich, Saat, Gemeinde oder Militärverwaltung der Landwirtschaft zu leisten haben. Sie zeigt vielmehr praktisch den Weg der Selbsthilfe, „alle der Landwirtschaft zu Gebote stehenden Möglichkeiten auszunutzen, um trotz der schwierigen Lage den Plan unserer Feinde, uns auszuhungern, doch zu nichte zu machen.“ Wie muß in diesem Jahre der Boden bearbeitet, besät und gedüngt werden, um einen höheren Ertrag als sonst aus dem Acker zu gewinnen? Wieviel und welche natürliche und künstliche Düngemittel müssen den verschiedenen Arten der Getreide- und Hackfrüchte gegeben werden? Welchen Ersatz haben wir für den seither aus dem Ausland bezogenen Kunstdünger? Dann die andere wichtige Frage? Wie bringen wir unser Zuchtmaterial an Rindvieh und Schweine durch den Mangel an Hafer und Kunstfutter hindurch? Wie ist Rohmelasse und Futtermittel, Fischfutter- und Fleischmehl zu beziehen und mit welchem Quantum zu verfüttern? Auf diese und andere Fragen gibt die Flugschrift, die mit einer Mahnung zur Einigkeit und gegenseitigen Hilfe und mit der Betonung der Notwendigkeit der Volksbildungsarbeit auf den Dörfern schließt, in knappen Sätzen mit Angabe von Kosten und Rentabilität Antwort. Eine allseitige Verbreitung dieser „Praktischen Richtlinien f. d. Landwirt im Kriege“, die von der Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Frankfurt a. M. Paulplatz 10, Fernsprecher Hansa 5303 zu dem billigen Preise von 5 Pfg., 50 Stück Mk. 2.25, 100 Stück Mk. 4.00, 500 Stück Mk. 17.50, 1000 Stück Mk. 30.00 zu beziehen sind, ist im Interesse der Landwirtschaft und des Vaterlandes gelegen.

Gemeinnütziges.

OC. Ersatzfuttermittel für Geflügel. Geflügelzüchter müssen mit Rücksicht auf die veränderten Zeitverhältnisse in diesem Jahre zu einer anderen Fütterungsweise ihres Geflügels übergehen. Die Verfütterung von Getreide ist sehr erheblich eingeschränkt, da bekanntlich nur solches Getreide zu Futterzwecken Verwendung finden darf, daß zur menschlichen Nahrung ungeeignet ist; von solchem Ausschußgetreide ist aber naturgemäß nur wenig vorhanden. Dagegen können die Abfälle d. Haushalts, die man z. Bt. an Ziegen, Rinder und Schweine verfüttert, in geeigneter Zubereitung auch an Geflügel verfüttert werden. So werden z. B. Kartoffelschalen, äußere Rohblätter, Kleie und etwas Kleeheu, mit kochendem Wasser zerstampft, von den Hühnern und Enten gern genommen. Mit dem zunehmenden Frühjahr liefert der Garten täglich mehr ähnliche Abfälle. Man pflanze außerdem Sonnenblumen, die wenig Platz wegnehmen und deren stark ölhaltige Samen ein äußerst kräftiges Geflügelfutter darstellen. Schließlich lasse man den Tieren soviel als irgend möglich freien Auslauf, sie suchen sich dann einen großen Teil ihrer Nahrung ganz allein draußen im Freien.

Bitte.

Ein Ausruf im September vorigen Jahres, in welchem um Rissen aller Art für den Transport von Verwundeten gebeten wurde, hatte großen Erfolg.

Da der Vorrat an Rissen mittlerweile zu Ende gegangen ist, so wird noch einmal herzlich gebeten, neue einzusenden. Bei Anfertigung von Rissen, welche für Feldlazarette bestimmt sind, empfiehlt es sich, die Füllungen von Kapot oder Federn und die Größe von ungefähr 33/45 cm zu wählen sowie einen Ersatz-Bezug beizufügen.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin interessieren sich lebhaft für diese Sammlung und stifteten bereits selber Rissen für diesen wohlthätigen Zweck.

Sammelstelle in Berlin:
Staatliche Annahmestelle für freiwillige Gaben Nr. 2 Berlin N. W. 6, Karlstraße 12.
Gräfin Botho zu Eulenburg.
Gräfin Dönhoff-Friedrichstein. Gräfin Ros.

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.
Krankenkasse der Tischler. Sonntag, den 25. April, nachm. 3¹/₂ Uhr Generalversammlung bei H. Bilg. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.
Sonntag, den 25. April 1915.
9 Uhr: Gemeinamer deutscher Gottesdienst.
12¹/₂ Uhr: Deutsche Sonntagschule
Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr Jünglingsverein im Pfarrhause.
Donnerstag Abend 7¹/₂ Uhr Jugendverein.
Dienstag und Freitag, abends 8¹/₂ Uhr Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde (Kapelle).

Sonntag, den 25. April 1915.
9¹/₂ Uhr Predigt.
Mittags 12 Uhr: Sonntagschule.
abends 8¹/₄ Uhr: Predigt.
Prediger W. Kleinknecht aus Rotenbergen.
Dienstag abend 8¹/₂ Uhr: Jungfrauenverein.
Mittwoch abend 8¹/₂ Uhr: Bibelstunde.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.
Sonntag den 25. April 1915.
9 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Röppern.

Sonntag Jubilate, den 25. April.
9¹/₂ Uhr: Gottesdienst.
Darauf Kindergottesdienst.
Donnerstag, den 29. April.
8¹/₂ Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Evang. Lutherische Gemeinde Seulberg.

Jubilate.
10¹/₂ Uhr: Gottesdienst.

Letzte Nachrichten.

Der deutsche Tagesbericht.
(W. L. B.) Großes Hauptquartier, 24. April, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Alle Versuche des Feindes, uns das nördlich u. nordöstlich von Ypern gemonnene Gelände streitig zu machen, mißlingen. Nördlich von Ypern brach ein starker französischer, nordöstlich von Ypern bei St. Julien ein englischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen. Ein weiterer feindlicher Angriff an und östlich der Straße Ypern-Vizschode hatte heute dasselbe Schicksal. Westlich des Kanals wurde Nachts der Ort Bizerae von unseren Truppen gestürmt. Die Zahl der gefangenen Franzosen, Engländer und Belgier hat sich auf 2470 erhöht; außer im Ganzen 35 Geschützen mit Munition fielen eine größere Anzahl Maschinengewehre, viele Gewehre u. sonstiges Material in unsere Hände.

In der Champagne sprengten wir nördlich der Beauséjour-Ferme heute Nacht mit 4 Minen einen feindlichen Schützengraben, die Franzosen erlitten hierbei starke Verluste, zumal ihre Artillerie das Feuer auf die eigenen Gräben legte.

Zwischen Maas und Mosel erneuerten die Franzosen an mehreren Stellen ihre Angriffe. Im Willy-Walde behielten wir im Bajonettkampfe die Oberhand. Weiter östlich wurden die an einzelnen Stellen in unsere Vienten eingedrungenen Franzosen wieder hinausgeworfen. Im Priesterwalde machten wir weitere Fortschritte. In den Vogesen hinderten Nebel und Schnee die Gesechtstätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Vaterländischer Frauenverein

Montag, den 26. April, abends 8 Uhr findet in der Beratungsstelle für Volksernährung

der 5. Vortrag

verbunden mit Speiseprobieren statt.

Fleischloser Abend. Zum Versuchen wird Kartoffelgulasch, Heringschmalz und Haferslodenpfannkuchen herumgereicht. Billige Rezepte werden bekanntgegeben, die Vorzüge der Kochkiste werden erklärt.

Da die Vorträge nur noch kurze Zeit dauern, sollte Jedermann sich beeilen, die Gelegenheit zu nützlichen Kenntnissen nicht zu versäumen.



Beiträge zur Kriegsfürsorge.

Von Fräulein E. R. Erlös aus Blätterverteilung M. 10.10
Vom Kriegsstammtisch im „Aldler“ „ 12.—

Allen Gebern herzlichen Dank.

Weitere Geschenke und Gaben werden mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Geldgeschenke wollen beim Gemeinderechner, Herrn Ahard, abgegeben werden. Diejenigen, die uns andere Gaben zugebracht haben, wollen diese, damit sie abgeholt werden können, auf dem Bürgermeisteramt anmelden.

Kriegsfürsorgekommission.

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für Vereine, Behörden und Private liefert in vornehmer und stilgerechter Ausführung, in jeder Auflage, rasch und preiswert Buch- und Kunstdruckerei Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus) Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Kindergarderobe
Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.
Jede Nummer enthält 6 Gratis-Beilagen: Schnittmuster, Wäsche für Mütter, für die Jugend, Kinderfrisur, im Reich der Kinder, Praktische Hausfrau.
Bestellungen zum Preise von 25 Pf. pro Heft durch alle Buchhandlungen und Postämter.
Achtung Sie genau auf Titel „Kindergarderobe“
25 Pf.

Luftkurhotel Teichmühle

Köppern im Taunus. Telefon Nr. 699, Bad Homburg. — Angenehmer Aufenthalt. Staubfreie, erfrischende Luft. —

Empfehle mich im

Damen-Kopfwaschen

mit Haartrockenapparat. Sauberste, fachgelehrte Bedienung.

Frau Pfemfert, Friseurgeschäft.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. w. Itbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französ., Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Staltung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. ergänzende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Ertellicher Fernunterricht. — Anstrengungslos ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Honness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Ein schönes möbl. Zimmer

zu vermieten an Herrn oder Dame. Näheres Expedition.

Einen Wagen

gut. Ruhmst

abzugeben Hauptstr. 53.

4-Zimmerwohnung

mit Zubehör sofort zu vermieten. Burgstraße 4.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“. Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen.

jedem Krieger! 6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privat. verblühen den sicheren Erfolg.

Appetitregende feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pf., kein Porto

Zu haben in Apotheken sowie in: Friedrichsdorf

bei: C. Privat

Gebr. Loh, Hauptstr. 37.

4-Zimmerwohnung

mit Bad, Mansarde und Zubehör zu vermieten.

Hauptstraße 79



Schwarzkopf-Shampoo

das bekannte, vielmillionenfach verbrauchte Volks-Haar-Pflegemittel erfreut sich dauernder und steigender Beliebtheit in allen Volkskreisen. Es beseitigt Haar- ausfall, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und spiegel- Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopf- wäsche behandelt man regel- mäßig den Haarboden mit Peruyd-Emulsion, Flasche M. 1.50, Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Zum Schulwechsel

Schulbücher — Schulhefte
Schreib- u. Zeichenmaterialien
Schreib-Etuis — Reißzeug

Gesangbücher

in allen Preislagen

patriotische Ansichtskarten

Künsterkarten

F.A. Désor, Friedrichsdorf

Papier- und Buchhandlung.